

# Nachrufe

Marc Föcking

## Nachruf auf Margot Kruse

02. März 1928–10. Dezember 2013

Vor über zwei Jahren ist Frau Professor Margot Kruse, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, im Alter von 85 Jahren in Reinbek bei Hamburg gestorben. Wenn ein Nachruf im Akademie-Jahrbuch 2016 erscheint, könnte das verspätet erscheinen. Doch was bedeuten Jahre bei einer Wissenschaftlerin, die sich Zeit ihres Lebens mit Blaise Pascal, dem großen christlichen Philosophen der Ewigkeit beschäftigt hat. Pascal beschloss sein „Mémorial“ mit dem Satz „Éternellement en joie pour un jour d'exercice sur la terre“ – „Ewig in der Freude für einen Tag der Mühe auf der Erde“. Margot Kruses Tag der Mühe ist nach langer, aber mit großer Haltung, Bescheidenheit, Freundlichkeit und Gelassenheit getragener Krankheit am 10. 12. 2013 zu Ende gegangen.

Ihre Haltung, Freundlichkeit und Gelassenheit wird allen, die sie kannten, in Erinnerung sein. So habe ich selbst sie vor gut fünfundzwanzig Jahren – ich hatte gerade zu promovieren begonnen – auf einer Tagung zum siebzigsten Geburtstag von Alfred Noyer-Weidner 1990 in Berlin kennengelernt. Sie war die einzige Frau auf diesem Kolloquium, denn Professorinnen ihrer Generation waren in der bundesdeutschen Romanistik höchst selten, und so stach Margot Kruse, die 1962 als erste Frau in der Bundesrepublik einen romanistischen Lehrstuhl bekleidete, unter meiner akademischen Großelterngeneration immer heraus. Das aber hatte für sie keine Bedeutung, denn sie selbst schien diese Sonderstellung überhaupt nicht zu bemerken und hat sich überdies stets dagegen gewehrt, sich als Vorkämpferin für Gender Mainstreaming und dergleichen instrumentalisieren zu lassen.

1990 stand Margot Kruse schon kurz vor der Emeritierung und hatte ziemlich viel von dem erreicht, was eine hervorragende akademische Karriere in den Zeiten vor Drittmittelwerbung, Sonderforschungsbereichen und Exzellenzinitiativen auszeichnete. Geboren als Kind zweier alter Hamburger Kaufmannsfamilien – der Familie Kruse und der Familie Schramm – am 2. März 1928 im vornehmen Stadtteil Harvestehude, lebte sie seit 1943 bis zu ihrem Tod im Familienanwesen in Reinbek. Ihr Vater wurde nach dem Krieg der erste Wirtschaftssenator der Freien und Hansestadt Hamburg, doch trotz der langen Kaufmannstradition der Familie studierte Margot Kruse in Hamburg und Freiburg Romanistik, Germanistik und Philosophie, was dem liberalen, den Geisteswissenschaften zugetanen Geist der Familie nicht widersprach. Ihr Onkel Percy Ernst Schramm, der in seiner Jugend persönlich mit Aby Warburg in Kontakt stand und bis 1970 Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Göttingen gelehrt hatte, dürfte sie in dieser Wahl

unterstützt haben. Margot Kruse studierte bei Hugo Friedrich in Freiburg, bei Walter Pabst und Hellmuth Petriconi in Hamburg, als dessen Assistentin sie über das Pascal-Bild in der französischen Literatur promovierte. Die Arbeit wurde 1955 publiziert. Damit war ihr Forschungsfeld gesetzt, die französische Literatur des 17. Jahrhunderts: 1959 ließ sie die Habilitationsschrift folgen, veröffentlicht als *Die Maxime in der französischen Literatur. Studien zum Werk La Rochefoucaulds und seiner Nachfolger* 1960, an die sich eine Vielzahl von Aufsätzen zu Pascal, Mademoiselle de Scudéry, La Bruyère oder Chamfort anschloss. 2003 hat Joachim Küpper ihre Arbeiten zur französischen Moralistik zum 75. Geburtstag von Margot Kruse als Buch herausgegeben – zu Recht, denn vor allem in diesem Forschungsgebiet hat sie sich bleibende Verdienste erworben und in fruchtbarer Auseinandersetzung mit ihrem zeitweiligen Hamburger Kollegen Ernst Köhler ein stilistisch-rhetorisch-ästhetisches Instrumentarium der Analyse gegen dessen literatursoziologische Deutungsansätze entwickelt. In seltenen, aber immer und heute noch lesenswerten Aufsätzen hat Margot Kruse Ausflüge jenseits ihres 17. Jahrhunderts und jenseits der französischen Literatur unternommen: Nach Spanien zur Tragikomödie *La Celestina* des Fernando de Rojas, zum Picaroroman *Lazarillo de Tormes* und zu Ariost und Cervantes, nach Italien zu den Sonetten Aretinos auf Gemälde Tizians und zu den Bildgedichten Giambattista Marinos und Georges de Scudérys. Drei Literaturen im Blick zu behalten, die verbindende Wirkung literarischer Traditionen und Motive über die romanischen Sprachgrenzen hinweg zu sehen und mit philologischer Akribie zu analysieren gehört bei Margot Kruse zur besten romanistischen Tradition. Standards, die sie auch als Redakteurin des wenige Jahre nach Kriegsende gegründeten Romanistischen Jahrbuchs ab 1954 und als Mitherausgeberin ab 1963 hochhielt. Als solche ist sie und die Adresse der Hamburger Romanistik, Von Melle-Park 6, der romanistischen Fachwelt ganz über ihre eigentlichen Forschungsfelder hinaus auch dadurch in Erinnerung geblieben, weil hier jährlich neben den Titeln der abgeschlossenen Habilitationen auch die Themen der in Arbeit befindlichen Dissertationen zu lesen waren – für themensuchende Promovenden ein unersetzlicher Service.

Ihre Mitherausgeberschaft des Romanistischen Jahrbuchs fällt zusammen mit ihrer Ernennung zur Ordinaria für Romanische Philologie an der Universität Hamburg als Folge einer Rufabwehr, denn Margot Kruse hatte nach dem ihr zugesprochenen Extraordinariat in Hamburg 1962 einen Ruf an die Universität Freiburg erhalten und nach Verhandlungen in Hamburg abgelehnt. Mit vierunddreißig Jahren hatte sie so das Kunststück vollbracht, die erste und jüngste Professorin der Romanistik in der Bundesrepublik zu sein.

Neigungen, Hamburg und die Hamburger Universität zu verlassen, hat sie danach nicht mehr gezeigt, obwohl es nach 1968 Gründe genug dafür gegeben

hätte. Aber für eine der dank Hamburger Studenten sprichwörtlich gewordenen Trägerin eines muffigen Talars gehalten zu werden, davor bewahrte sie ihr exotischer Sonderstatus als Frau. Und das, obwohl Margot Kruse eine durch und durch wertkonservative Person im Bewusstsein sehr langer familiärer und lokaler Traditionen war, zu denen aber auch Liberalität und *liberalitas* gehörten. Sie hat sich übrigens bis ins hohe Alter ihr Hamburger St, den „spitzen Stein“ bewahrt, was ihren Vorträgen einen besonderen Reiz verlieh, weil ihre hanseatische Ausstrahlung so auch phonetisch mit den feinsinnig-französischen Themen ihrer Ausführungen eine schöne Allianz einging.

Beides – Hamburg und Frankreich – zu verbinden, war auch in ihrer Lehrtätigkeit ihr konstantes Anliegen: Zu renommierten Schülern wie Ulrich Schulz-Buschhaus kommen Generationen von Französischlehrerinnen und -lehrern in Hamburg; sie lehrte als Gastprofessorin in Bordeaux und engagierte sich in der Hamburger Cluny-Gesellschaft, in der sich die Frankophilen der Hansestadt zusammenfinden. Als Mitglied der Joachim Jungius-Gesellschaft seit 1972, deren Vorstand sie 1985 bis 1989 angehörte, ist sie auch mit der Geschichte der aus der Jungius Gesellschaft hervorgegangenen Hamburgischen Akademie der Wissenschaften verbunden. 1996, wenige Jahre vor ihrem siebzigsten Geburtstag, wurde sie zum Ordentlichen Mitglied dieser Akademie gewählt. Was für eine schöne Wertschätzung ihrer Forschungsleistungen und ihrer Person, die nach der Emeritierung nicht aufgehört hat, für ihr Institut an der Universität Hamburg Tag für Tag aus Reinbek den langen Weg zum Dammtor zu fahren und die lange Vakanz bis zur Neubesetzung zu überbrücken, zu prüfen, zu lehren, ja sogar noch bis in ihr achtzigstes Jahr Vorlesungen zu halten – zum „Siècle classique“. Und selbst, als man den Emeriti nur noch einen Tisch in einem Großraumbüro anbot, kam sie aufrechten Gangs, winters in Lodenmantel und Trachtenhut, und behängt mit Taschen voller Bücher, in den sechsten Stock des Philosophenturms im Von Melle-Park, um sich ihrer alten Freunde aus dem 17. Jahrhundert und ihrer Kollegen aus dem 21. zu widmen. Noch 2011, schon im Rollstuhl, kam sie zur 100-Jahr-Feier des Instituts für Romanistik und lud in ihrer sprichwörtlichen Großzügigkeit ins Elisée-Hotel. Die Lücke, die sie nach ihrem Tod am 10. 12. 2013 und zwanzig Jahre nach ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst hinterließ, wird sich für die, die sie kannten, nicht schließen.